

Der „Waise“

Bemerkungen zum Leitstein der Wiener Reichskrone

Von

Gunther Wolf

Über kaum ein anderes mittelalterliches Thema ist in den letzten Jahrzehnten mehr gerätselt und geschrieben worden als über den sogenannten „Waisen“, den Leitstein der Wiener Reichskrone¹. Gerade der Umstand, daß er seit langem nicht erhalten ist² und wir uns nur auf einige mittelalterliche Zeugnisse stützen können, läßt Vorstellungskraft und Spekulation viel Raum, vielleicht gelegentlich zuviel. Denn oft hat der Umstand, daß dieser Stein³ zu schnell, wenn von ihm die Rede, in Sinn- und Symbolzusammenhang von Krone und Kaisertum, von Weltgeschichte und Heilsgeschehen gestellt wurde⁴ und oft a maiore ad minus dann auf ihn geschlossen wurde, den Blick verdunkelt. Ich will daher den umgekehrten Weg gehen und zunächst fragen: Was wissen wir über den Stein? Welche Zeugnisse gibt es, die uns Auskunft geben, um welche Art Stein (Edelstein) es sich handelte? Wo war der Platz des Steins an der Wiener Reichs-

¹) Recht gute Literaturübersicht bei Reinhart Staats, *Theologie der Reichskrone. Ottonische „Renovatio imperii“ im Spiegel einer Insignie* (Monographien zur Geschichte des Mittelalters 13, 1976) S. 167 ff. Besonders sei verwiesen auf die dort aufgeführten Arbeiten von H. Fillitz, J. Deér, P.E. Schramm, H.M. Decker-Hauff, G.J. Kugler, H. Wolfram, A. Bühler, und die Rezensionen von H.M. Schaller, in: DA 18 (1962) S. 592 und DA 35 (1979) S. 630.

²) Die letzte Erwähnung 1350 März 12; siehe unten Anm. 8.

³) Selbst dem Begriff „Stein“ (sch-th) wohnt Bedeutung inne mit sch-thjia, „trinken des Herrn“. Zu der jüdischen Buchstabensymbolik u.a. F. Weinreb, *Buchstaben des Lebens* (Herder-Bücherei 699, 1979), hier S. 142. Vgl. auch arab.: dtat = „Stein“ oder „Wesen“, Erscheinungsform des Heiligen vgl. Idries Shah, *Die Sufis* (1976) S. 174. Man erinnere sich dazu der Begrifflichkeit der im „sandhyâbasâ“ (sanskrit: „Zwielichtsprache“) abgefaßten Schriften aller Zeiten, die mit der hebräischen und arabischen Mystik auch ins Abendland tradiert wurden. Vgl. das Gralsmotiv bei Wolfram von Eschenbach.

⁴) Das gilt für die gesamte einschlägige Forschung, besonders aber für die im übrigen grundlegenden Arbeiten von Decker-Hauff und Staats.